



Sozialarbeit an Schulen – warum macht die evangelische Kirche das?

Seiten 4–5



Anonyme Spenden seit zehn Jahren
Pfarrer Thomas Volz berichtet über Geldspenden und wie die Miriamengemeinde damit Menschen in Not hilft. **Seite 3**



Gemeinsam für eine faire Wirtschaft
In der Adventszeit stocken die auf kirchliche Wurzeln zurückgehenden Weltläden ihr fair gehandeltes Angebot auf. **Seite 7**



Zugespielt: Antje Mendel
Die Nordhessin hält viele Bälle in der Luft – beruflich und privat. Mit viel Einsatz und Herz gelingt ihr das erfolgreich. **Seite 8**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



Advent und Weihnachten klingen. Zu keinem anderen Fest im Jahr gehören so viele Lieder. Von kirchlichen Klassikern wie „Macht hoch die Tür“ oder „Stille Nacht“, über Kinderlieder („In der Weihnachtsbäckerei“) zu Pop-Songs wie „White Christmas“ oder „Let it snow“. Wer von Ihnen in unseren Kirchen- und Posaunenchor singt und spielt, für den hat die Zeit der Weihnachtsmusik schon im Herbst begonnen. Sie fangen früh mit den Proben an, damit in den Adventskonzerten und an Weihnachten jeder Ton sitzt. In Kirchengemeinden und im Frankfurter Fußballstadion werden „Die schönsten Weihnachtslieder“

gesungen. Auf den Weihnachtsmärkten in Offenbach und Frankfurt dudelt den ganzen Tag Weihnachtsmusik. Die großen Spendengalas im Fernsehen sind Musikshows. Und natürlich gehört auch zu vielen Betriebsfeiern Weihnachtsmusik dazu. Die meisten Advents- und Weihnachtslieder gehen gut ins Ohr und von dort gleich ins Herz. Denn sie sind Hoffnungslieder. Sie handeln davon, dass Gott die Welt nicht im Stich lässt, sondern sie rettet. Gott wird selbst Mensch im Kind von Bethlehem und schafft in Jesus Christus, was sonst keiner kann: Leid und Tod zu überwinden. Zugleich verkünden die Engel nicht nur den Hirten, sondern auch uns, was Gott wünscht: Friede auf Erden! Wenn den Liedern der christliche Inhalt fehlt, dann besingen sie die Hoffnung auf Liebe oder auf Schnee. Chiffren dafür, dass Menschen Geborgenheit finden, Ruhe, Wärme in der gegenseitigen Zuneigung, Vertrauen und Sicherheit. Angesichts der zahlreichen Krisen und Herausforderungen unserer Zeit tun uns diese Lieder gut. Denn ihre Hoffnung tut uns gut.

Viele von Ihnen, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, erleben bei ihrer Arbeit immer wieder schwierige Lebenssituationen, Menschen, die entmutigt sind, Kindern, denen eine prekäre Zukunft vorherbestimmt scheint, Senioren, die ihren Lebensabend nicht genießen können. Gleichzeitig haben Sie auch dieses Jahr viel dafür gegeben, Lebenswege in bessere Bahnen zu lenken. Sie haben in der Verwaltung, in den sozial-diakonischen Einrichtungen und den Kirchengemeinden Junge und Alte, Alleinstehende und Familien unterstützt und gestärkt, unabhängig davon, woher sie kommen oder welcher Religion sie angehören. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich! Wir können nur mit Ihnen, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, unseren Auftrag erfüllen: Nächstenliebe und Barmherzigkeit in unseren Städten zu leben. Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit Ihren Familien und Freunden ein ruhiges und friedvolles Weihnachtsfest erleben. Und dass Sie die Hoffnung im kommenden Jahr immer auf den Lippen und im Herzen tragen!

Stadtdekan Holger Kamlah

WUSSTEN SIE SCHON ... ?

Weihnachten feiern

Die Kirchengemeinden in Frankfurt und Offenbach laden ein, das Weihnachtsfest stimmungsvoll mit Christvespern, musikalischen Angeboten und Krippenspielen zu feiern. Eine Übersicht finden Sie auf der Webseite

 www.christliches-frankfurt.de

Jobticket gibt es auch im Jahr 2025

Die Verbandsleitung des ERV hat eine frohe Botschaft zum Ende des Jahres: Auch im Jahr 2025 wird es das Jobticket weiterhin kostenlos für alle Mitarbeitenden geben. Alle Infos zu den Zusatzleistungen gibt es auf der Webseite

 www.efo-magazin.de/zusatzleistungen

Oberbürgermeister Mike Josef predigt am 2. Advent in der Johanniskirche

In der Reihe der Gastpredigt-Gottesdienste der Kirchengemeinde Bornheim predigt der Frankfurter Oberbürgermeister Mike Josef am Sonntag, 8. Dezember 2024, um 10 Uhr in der Johanniskirche, Turmstraße 12.

Info-Portal zur Kirchensteuer

Verschiedene Landeskirchen haben gemeinsam das Online-Portal „Kirchensteuer wirkt!“ auf den Weg gebracht. Hier gibt es zum Beispiel Informationen über die Verwendung der Kirchensteuer, einen Rechner, um die Höhe der Kirchensteuer zu ermitteln, sowie Ansprechpartner in den Landeskirchen, wenn man Fragen hat.

 www.kirchensteuer-wirkt.de

Spenden-Kampagne

„Herzschlag der Hoffnung“

Für viele Menschen in Frankfurt und Offenbach ist die Weihnachtszeit besonders hart: Wer sich einsam fühlt oder gerade eine Krise durchlebt, wer wenig oder gar kein Geld hat, wer sogar ohne Zuflucht auf der Straße lebt – der kann die Hoffnung verlieren.

In diesem Advent rufen der Evangelische Regionalverband in Frankfurt und Offenbach und die Diakonie Frankfurt und Offenbach unter dem Titel „Herzschlag der Hoffnung“ zu Spenden auf. Die Spenden gehen an Einrichtungen,

die Unterstützung anbieten und Zuversicht schenken, wie zum Beispiel die Tagestreffs für Obdachlose, die Nachbarschaftstreffs und die vielen Beratungsstellen. Spenden können Sie hier.

 www.efo-magazin.de/herzschlag-der-hoffnung/

Workshops zu Zeitung und Webseite in den Nachbarschaftsräumen

Die Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach bietet den neu entstandenen Nachbarschaftsräumen (NBR) zur Unterstützung zwei Workshops per Zoom an: Beim ersten Workshop am Dienstag, 28. Januar 2025, 19–20.30 Uhr, geht es um das Thema „Zeitung im NBR“. Der zweite Workshop am Montag, 10. Februar 2025, 19–20.30 Uhr dreht sich um „Webseite im NBR“.

Interessierte können sich online anmelden unter www.efo-magazin.de/workshop-zeitung www.efo-magazin.de/workshop-webseite



Zehn Jahre anonyme Geldspenden

Die Frankfurter Miriamgemeinde konnte vielen Menschen bis heute damit helfen.

von Sandra Hoffmann-Grötsch

Mit einem Briefumschlag mit der Aufschrift ‚Spende für bedürftige Kinder in Bonames‘ fing vor zehn Jahren alles an“, erzählt Thomas Volz, Pfarrer der Miriamgemeinde. Und dann sei es so weitergegangen. Jedes Jahr erhält die Kirchengemeinde seitdem einen großzügig mit Geldscheinen bestückten Umschlag. Mal mit 400, mal mit 500 Euro darin. Wichtig ist dem Spender oder der Spenderin immer, dass mit dem Geld etwas „für Bedürftige in Bonames“ gemacht wird. „Ich weiß nicht, von wem diese wunderbaren Briefumschläge stammen und ich verrate auch nicht, auf welchem Weg sie zu mir kommen. Aber vom ersten Moment an war es so gut und wichtig, mit diesem Geld helfen zu können“, berichtet Volz. „Wir haben als Kirchengemeinde auch vorher Menschen in besonderen Lebenssituationen geholfen und als ich vor knapp 20 Jahren in die damalige Gemeinde Bonames kam, waren es noch 5-Mark-Gutscheine für Backwaren, die ich an Durchreisende und Bedürftige weitergeben durfte. Aber der Bedarf war doch oft ein anderer und immer wieder auch größer“, erinnert sich der Pfarrer. Gleich im ersten Spendenjahr habe

das anonym gespendet Geld zum Beispiel geholfen, Krebsmedikamente zu bezahlen, die nicht von der Kasse übernommen wurden, so Volz. Vielen Menschen habe die Gemeinde seitdem mit dem Geld von Mrs. oder Mr. Anonymus, wie Volz den unbekanntem Absender nennt, helfen können. Er erinnert sich an Familien der kleinen Wanderzirkusse, die auf dem P&R-Platz Kalbach Station machen, oder an Menschen, deren Not manchmal nach außen gar nicht so sichtbar sei. „Wir konnten die Zugfahrkarte nach Südbayern für die Mutter eines Kindergartenkindes bezahlen, um ihren Vater noch einmal zu besuchen. Oder das Bücherregal für die Tochter eines Mannes, der nur eine Teilzeitstelle mit Mindestlohn hatte und die KFZ-Versicherung für eine Bezieherin von Transferleistungen, die mit ihrem klapprigen Kleinwagen ihren 10-jährigen Sohn regelmäßig zu einer lebenswichtigen medizinischen Behandlung nach Gießen fahren musste. Für eine Familie, die durch einen Unfall in eine existenzbedrohende Notlage geraten war, konnten wir eine sehr dringende Rechnung begleichen und für ein Schulkind, die beim Wechsel auf die weiterführende Schule nö-

tige Ausstattung, auch Bücher, finanzieren. Und Lebensmittel für Menschen, bei denen das Ende des Geldes vor dem Ende des Monats kommt und einmal auch ein buntes Glitzergeschenk aus der Barbie-Ecke für eine armutsbetroffene Mutter, die ihrer Tochter damit diesen Herzenswunsch erfüllen konnte.“

Es gibt viele Geschichten, die Thomas Volz in seinen 36 Jahren als Pfarrer gehört und selbst erlebt hat. Auch habe er schon persönliches Lehrgeld in seinen ersten Berufsjahren bezahlt, gibt er zu. „Wenn ich zum Beispiel von anderen Gemeinden erfuhr, dass die gleiche Person mit der gleichen Geschichte kurz darauf auch dort gewesen ist. Darum ist es mir wichtig, mit dem anvertrauten Geld sorgfältig umzugehen“, betont Volz. „Die Zugfahrkarten habe ich mir hinterher geben lassen, die KFZ-Versicherung selbst überwiesen, die Kassenzettel vom Discounter wieder in den Briefkasten werfen lassen. Übrigens: Eine weitere Person hatte sich zwischenzeitlich anstecken lassen, der Gemeinde beim Helfen zu helfen und ebenfalls eine Zeit lang aus Dankbarkeit für die eigenen Lebensumstände anonym gespendet.“

Herausforderung Schule

Warum Sozialarbeit an Schulen so wichtig ist und welche Angebote der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit Schülerinnen und Schülern dort macht – EFOI war zum Gespräch an der Ludwig-Börne-Schule.

von Angela Wolf

Das Gebäude der Ludwig-Börne-Schule in der Frankfurter City wirkt modern. Offene und großzügige Eingangshalle, viel Glas, Stiftparkett. Kurz kommt der Gedanke auf, im Foyer einer angesagten Anwaltskanzlei zu stehen. Zwei Türen im Erdgeschoss stehen offen. Im Büro der Jugendhilfe blicken fünf freundliche Gesichter in Richtung der Besucher. Rechts und links der Tür stellen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit mit Steckbriefen kurz vor. So weiß jeder gleich, mit wem man es zu tun hat.

Alina Gardjan ist schon lange dabei, seit 20 Jahren ist sie Mitarbeiterin des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit. Als sie 2010 in die Jugendhilfe in der Schule wechselte, hat sie die Fusion der Friedrich-Stoltze-Hauptschule und der Gerhart-Hauptmann-Realschule miterlebt. Die heutige Ludwig-Börne-Schule wurde 2011 eröffnet. „Mit nur etwa 400 Schülerinnen und Schülern sind wir eine kleine Schulgemeinschaft“, sagt Gardjan. Und das sei auch gut so. Die Herausforderungen wachsen stetig, die Arbeit der Jugendhilfe sei wichtiger denn je, so die Sozialpädagogin. „Viele der Schülerinnen und Schüler haben wenige bis keine Deutschkenntnisse“, erklärt Melanie Strittmatter, die erst seit wenigen Monaten in der Jugendarbeit in der Schule tätig ist. Da sei es nur konsequent, dass die Schule ein besonderes Augenmerk auf die sogenannten Intensivklassen lege. Bis zu zwei Schuljahre liege der Fokus ausschließlich

auf dem Erwerb der Sprache, bevor es weitergehen könne. Dazu kommen die oft traumatischen Fluchterfahrungen der Kinder und Jugendlichen und das schwere An- und Durchkommen ihrer Familien in Frankfurt. „Die Kids erleben bei uns in der Jugendhilfe eine herzliche Willkommenskultur. Durch unsere Arbeit soll ihnen das Gefühl vermittelt werden, dass ihre neue Schule toll ist.“ Alina Gardjan weiß, wie schwer es gerade für die

„ Die Arbeit der Jugendhilfe ist wichtiger denn je. “

Fünftklässler:innen ist. Aus allen Teilen der Stadt würden sie zusammengewürfelt und müssen schnell zurechtkommen.

„Deswegen versuchen wir, viele Ausflüge zu machen und den Kindern eine Menge Spaß zu bieten“ sagt sie. Finanziell sei das allerdings eine Herausforderung für die Einrichtung, erklärt Strittmatter. Das Budget sei knapp und immer wieder müsse gerechnet werden. Das liege schon an Kleinigkeiten. Zum Beispiel daran, dass nicht alle Kinder mit den Vergünstigungen der Stadt ausgestattet seien. „Die bürokratischen Hürden sind meist zu hoch und viele Eltern, die kein Deutsch sprechen, schaffen es nicht, ein Kufti-Ticket zu beantragen“,

weiß Strittmatter. Mit dem Kultur- und Freizeitticket der Stadt haben Kinder kostenlosen Eintritt zu vielen Angeboten in Frankfurt. Fehlt das Ticket, muss die Einrichtung für einzelne Kinder drauflegen. Das summiere sich irgendwann, so die beiden Kolleginnen. Dabei ist die Jugendhilfe an der Schule zu vier Wochen „Lernferien“ angehalten. Das sei auch vor allem für diejenigen Kinder wichtig, die sonst wenig Zugang zu Sport- und Kulturangeboten hätten, sagt Gardjan.

Dann müsse man an anderer Stelle kürzertreten oder man behelfe sich mit Angeboten, die beispielsweise vom Land Hessen finanziert würden. Einem Theaterprojekt beispielsweise, was vom Zuhören und Dazugehören handelt. Projekte wie dieses gäbe es zwar viele, sagt Strittmatter, sie passten aber nicht immer zum Profil der Einrichtung oder zu den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Es sei also nicht ganz einfach, kostenfreie oder subventionierte Angebote zu finden, mit denen sich Gelder einsparen ließen.

Kürzertreten, das falle allerdings auch schwer. Ganz im Gegenteil kommen immer wieder neue Bedarfe hinzu. Das Thema Armut gewinne an Bedeutung, sagen Gardjan und Strittmatter. „Das fiel uns besonders in den letzten Prüfungsklassen



Pausenspiele an der Johann-Heinrich-Wichern-Schule in Eschersheim liefern Gelegenheiten für Bewegung und gemeinsames Spiel.



Austausch und Gemeinschaft steht beim Sozialen Lernen für die Kinder der Erich-Kästner-Grundschule in Niederursel im Fokus.



Die „Pädagogische Insel“ ist der Raum der Jugendhilfe in der Otto-Hahn-Schule in Nieder-Eschbach.

auf. Die Jugendlichen hatten durch die Vorbereitungen auf die Prüfungen lange Unterrichtszeiten und immer wieder kam die Bemerkung, dass sie hungrig seien, den ganzen Tag nichts gegessen hätten. Das ließ uns aufhorchen.“ Strittmatter, Gardjan und

„ Bürokratische und finanzielle Hürden für das Schulessen sind oft zu hoch. “

das Team berieten die Situation und stellten den Jugendlichen kurzerhand gesunde Snacks und Gebäck zur Verfügung, um den ersten Hunger zu stillen. Auf Dauer lasse sich das allerdings nicht finanzieren, dafür sind keine Mittel vorgesehen, erklärt Alina Gardjan. Die Kinder könnten in der Mensa zu Mittag essen, aber auch hierfür seien die finanziellen und bürokratischen Hürden für viele Eltern zu hoch, so die beiden Frauen. „Ein Dilemma.“ Der große Aufenthaltsraum der Jugendhilfe ist gemütlich. Eine Couch lädt zum Chillen ein, Spiele und viel Bastelzeug stehen zur Verfügung, ein Computer kann genutzt werden. „Oft kommen die Kids

einfach nur, um mal zu quatschen oder weil sie Bauchschmerzen haben. Dann kochen wir einen Tee und sind einfach nur da“, sagt Gardjan. Und daneben macht das Team der Jugendhilfe noch so viel mehr: Berufsorientierung, soziales Lernen, Gewalt- und Suchtprävention, Medienerziehung, AGs. Die Liste ließe sich um viele Punkte erweitern und zeige die Wichtigkeit ihrer Arbeit an der Ludwig-Börne-Schule. Die Projekte der Jugendhilfe in der Schule des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit sind an 32 Standorten in Frankfurt am Main vertreten. Dort bieten sie Schüler:innen aller Schulformen Unterstützung im Rahmen von Schulthemen, Begleitung bei Problemen und machen Angebote zur Beteiligung. Unterstützen Sie diese Arbeit mit Ihrer Spende, die einen echten Unterschied im Schulalltag für viele Kinder und Jugendliche macht.

Der ERV gründete vor mehr als 40 Jahren den Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit

Vor über 40 Jahren wurde der Evangelische Verein für Jugendsozialarbeit vom ERV mit dem Ziel gegründet, Kindern und Jugendlichen in Frankfurt, und inzwischen auch in Offenbach, da unter die Arme zu greifen, wo ihre Bedürfnisse groß sind und bisherige Angebote an ihre Grenzen stießen. Als Verein und unabhängig von der Kirche startete die kirchliche Sozialarbeit mit dem inhaltlichen Auftrag, Kinderarmut, Jugendarbeitslosigkeit und fehlende kulturelle und soziale Teilhabe zu lindern. In etwa 100 Kinder- und Jugendhäusern, Schulprojekten, Einrichtungen der beruflichen Qualifikation sowie der stationären und ambulanten Kinder- und Jugendhilfe und vielfältigen Beratungs- und Hilfsangeboten arbeiten rund 450 hauptamtlich Mitarbeitende. Damit werden täglich mehr als 10 000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erreicht.

Bankverbindung:
Evangelische Bank eG
IBAN DE82 5206 0410 0204 0001 02
BIC GENODEF1EK1
Spendenzweck:
Jugendhilfe - Bildung, Teilhabe und soziale Gemeinschaft.

Für eine Spendenquittung muss die Adresse angegeben werden.



Valentina Hammerschmidt und Katrin Wulff

Verwaltungsfachangestellte
in der Verwaltung des ERV



„
Wir freuen
uns über den
Neuanfang!
“

Wir begrüßen herzlich alle neuen Mitarbeiter:innen der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach.

Valentina Hammerschmidt und Katrin Wulff arbeiten seit 1. November als Verwaltungsangestellte im Sachgebiet Finanzen Gemeinden in der Verwaltung des ERV. Valentina Hammerschmidt ist Steuerfachwirtin und war zuvor in einer Steuerberaterkanzlei in ihrem Heimatort Dreieich tätig. Katrin Wulff kommt aus Zwickau, wo sie 15 Jahre in der dortigen Kirchengemeinde als Gemeinsekretärin tätig war. Der Kinder und Enkelkinder wegen zog sie kürzlich nach Hattersheim. Beide kümmern sich künftig um die Rechnungsprüfung und -abwicklung der Gemeinden und gemeindlichen Kindertagesstätten.

JUBILÄUM - 40 JAHRE

Stefanie Lauter

Erzieherin im Markuskindergarten
der Kirchengemeinde Bockenheim

Wir gratulieren allen Mitarbeiter:innen, die in diesen Wochen ein Dienstjubiläum feiern.

Stefanie Lauter feiert am 1. Januar 2025 eine Dienstzugehörigkeit von 40 Jahren bei der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach (ERV). Schon ihre Ausbildung machte die gebürtige Frankfurterin in der Kita der damaligen Kirchengemeinde Fechenheim-Nord und erinnert sich noch an ihr Ausbildungsgehalt für eine 40-Stunden-Woche – 200 Mark. 1985 schloss sie ihre Ausbildung ab. Weil es in den 80er-Jahren zu viele Erzieherinnen gab, meldete sie sich anschließend beim ERV, zunächst als Aushilfe für alle ERV-Kitas und arbeitete in verschiedenen Einrichtungen als sogenannte Springerin für ausgefallene Kolleginnen. Beim Markuskindergarten blieb sie bis heute. „Es war immer mein Herzenswunsch, als Erzieherin zu arbeiten“, sagt die 62-Jährige.



Gemeinsam für eine faire Wirtschaft

Unter Pfarrerstöchtern

von Bettina Behler



In der Adventszeit stocken die auf kirchliche Wurzeln zurückgehenden Weltläden ihr Angebot auf.

Der in Frankfurt-Bornheim ansässige Weltladen, hat in diesem Jahr 6500 fair produzierte Nikoläuse geordert, die Hälfte davon lange vorbestellt, meist von evangelischen und katholischen Kitas. Schokolade schmeckt und noch ein bisschen besser, wenn man weiß, dass die Menschen, die die Kakaobohnen ernteten und die, die daraus einen Nikolaus oder Weihnachtsmann formten, fair bezahlt wurden und dass das Produkt ökologisch rücksichtsvoll entstanden ist. Das Geschäft, Berger Straße 133, geführt von zwei Hauptamtlichen und 25 Ehrenamtlichen, besteht seit 2005. In Frankfurt-Bockenheim gibt es einen weiteren Laden mit ähnlichem Konzept. Eine andere Option ist, in einem der allein von Ehrenamtlichen geführten Weltläden einzukaufen, beispielsweise in dem bei der Evangelischen Mariengemeinde in Frankfurt-Seckbach. „An vier Wochentagen nachmittags und am Samstagvormittag kann dort eingekauft werden“, erzählt Gaby Deibert-Dam, die zu den aktuell 13 Engagierten des Teams zählt. Zum „Fairen Konzept“ gehört hier wie in allen anderen Weltläden, dass von dem Erlös nicht nur angemessene Gehälter bezahlt, sondern zudem Gemeinschaftsprojekte in den Herstellerländern angeregt und unterhalten werden. „Im eher dörflichen alten Ortskern von Seckbach ist der Weltladen ein farbenfrohes Tor zum ‚Globalen Süden‘“, sagt

Deibert-Dam, „hier findet man neben fair gehandelten Lebensmitteln auch besonderes Kunsthandwerk“. Sie erwähnt als Beispiele Schmuck, Textiles aus aller Welt, Kerzen aus Südafrika, Filzprodukte aus Nepal – zum Beispiel niedliche Filzmäuse im Weihnachtslook. Das Angebot beschränkt sich nicht auf die Ladenöffnungszeiten: Der Weltladen kooperiert mit dem katholischen Kirchhort Maria Rosenkranz und der Budgetstiftung, die auf ein jüdisches Stifterpaar zurückgeht und in Seckbach ein Altenheim unterhält. Und so werden die fair gehandelten Produkte auch auf Märkten und Basaren angeboten. Auch der bei der Evangelischen Gustav-Adolf-Gemeinde ansässige Weltladen in Offenbach-Bürgel stockt in der Adventszeit auf. Die Wurzeln dieses Geschäfts liegen in einer Friedensgruppe, die sich in dem Stadtteil vor 30 Jahren zusammenfand. Die Tatsache, dass Frieden viel mit den globalen wirtschaftlichen Verhältnissen zu tun hat, ließ den Wunsch wachsen, mehr für wirtschaftliche Fairness zu tun. Heute halten 13 Ehrenamtliche das Geschäft am Laufen. Die Bürgeler werden am 3. Dezember ihre Waren auch in der Vereinshütte auf dem Offenbacher Weihnachtsmarkt anbieten.
www.weltladen-bornheim.de
www.mariengemeinde-frankfurt.de/startseite/wir-ueber-uns/faire-gemeinde.html
www.weltladen-offenbach.de



Foto: Vera Tammen

Wie einsam war Gott vor der Schöpfung? Warum aß Eva vom verbotenen Apfel? Und was hat die Sintflut mit dem Klimawandel zu tun? Die Schwestern Sabine Rückert (Foto: links), stellvertretende Chefredakteurin der ZEIT, und Johanna Haberer, Theologieprofessorin, sprechen in ihrem Podcast „Unter Pfarrerstöchtern“ über die Bibel. Sie erzählen jene Geschichten, mit denen sie als Pfarrerstöchter aufgewachsen sind – und räumen dabei auf mit Kitsch und Klischees. Und sie fragen: Was sagen uns die uralten Mythen der Bibel heute? „Unter Pfarrerstöchtern“ will niemanden bekehren, sondern erzählen und zum Nachdenken anregen: Was steht eigentlich drin im Buch der Bücher, das seit Jahrtausenden die Weltgeschichte prägt?

www.zeit.de/serie/unter-pfarrerstoechtern

Sabine Rückert macht außerdem den ZEIT-Podcast „Verbrechen“.

www.zeit.de/serie/verbrechen

Johanna Haberer

Gleichnisse: Der verlorene Sohn
www.zeit.de/gesellschaft/2024-10/vater-soehne-familie-bibelpodcast

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Holger Kamlah

Redaktion:

Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin)

Telefon: 069 2165-1388

E-Mail: efoi@ek-ffm-of.de

ISSN 1437-4102

Antje Mendel

„ Ich liebe meinen Job! “

Interview:
Sandra Hoffmann-Grötsch

Woher stammen Sie?

Ich stamme aus Oberaula in Nordhessen und habe dort Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte gelernt. Mit meiner Jugendliebe bin ich im Jahr 2000 nach der Ausbildung dann nach Liederbach im Taunus gezogen. Ich habe bei der IHK in Offenbach gearbeitet, bei der Stadtverwaltung in Schwalbach und schließlich von 2017 bis 2021 als Gemeindegemeindeführerin der Kirchengemeinde Liederbach. Dazwischen habe ich aber auch noch geheiratet, drei wunderbare Kinder bekommen und die Familie gemanaged.

Spielte Kirche eine Rolle?

Die kirchliche Prägung war bei uns zu Hause eine ganz klassische in Kindheit und Jugend. Getauft, konfirmiert, Kindergottesdienst, Tisch- und Abendgebete. Und meine Mutter, die jahrelang in meiner Heimatgemeinde im Kirchenvorstand war, hat mir ihr Gottvertrauen weitergegeben.

Ihre schönste Kindheitserinnerung?

Ich liebte es, am Samstagabend mit der ganzen Familie „Wetten dass“ zu schauen. Frisch gebadet und dazu Toast Hawaii.

Wie kamen Sie zum ERV?

Auch die Kirchengemeinde in Liederbach musste Stellen reduzieren. Um eine längere Perspektive zu haben, habe ich mich 2021 in der Arbeitsstelle Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes mit Sitz im Dominikanerkloster beworben und wurde glücklicherweise auch genommen. Ich liebe meinen Job dort. Jeder Tag ist anders und ich mag den Kontakt mit den Menschen und meinen Teamkollegen und -kolleginnen.



Was machen Sie dort genau?

Als Sekretärin arbeite ich in einem sechsköpfigen Team und bin unter anderem für Abrechnungen, Datenpflege, Pflege der Homepage, Posteingang und Anfragen jeder Art zuständig.

Was nervt Sie im Alltag?

To-Do-Listen, die nie enden und ich wäre gern pünktlicher (lacht). Berufstätig sein, drei Kinder, da muss man schon Abstriche machen. Mein kleiner Sohn hat Diabetes und ich bin über ein Kontrollgerät ständig „stand by“, auch wenn ich im Büro bin. So kann ich immer sehen, wie sein Blutzuckerwert und ob noch alles ok ist. Aber trotz Familie und Job Sorge ich auch für Ausgleich und lebe mein Leben – unternehme etwas mit Freundinnen, gehe tanzen oder joggen und in die Natur.

Was macht Sie glücklich?

Wenn ich andere glücklich machen kann.

Freuen Sie sich schon auf Weihnachten?

Nein, eigentlich nicht so sehr. Ich finde es vor allem stressig, viel im Auto zu sitzen und den verschiedenen Standorten und Familienteilen gerecht zu werden. Ich würde lieber mal gar nichts machen müssen, entspannen und einen schönen Weihnachtsfilm schauen.

Haben Sie einen Weihnachtsfilm-Tipp?

„Polarexpress“ mit Tom Hanks. Wunderbar.

Antje Mendel arbeitet seit 2021 als Sekretärin bei der Arbeitsstelle Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Regionalverbandes in Frankfurt und Offenbach im Dominikanerkloster. Sie lebt mit ihrer Familie und der Hündin „Era“ in Liederbach im Taunus.